

kels absinken, einen breiten Kern von „festen“ Gebeten, die sich nicht von heute auf morgen abnutzen und Ausdruck des Glaubens der Gemeinde sind.

Die vorliegende Sammlung enthält verschiedene Gebetstypen: Gebete, die in ihrer Struktur den „Orationen“ ähnlich sind, aber vielfach die Tendenz zum meditativen Gebet haben, Fürbitten, Litaneien, Glaubensbekenntnisse, Psalmen, Meditationen und Feiern mit verteilten Rollen. In einer im allgemeinen leicht verständlichen, aber doch anspruchsvollen, nicht selten zur Poesie gewordenen Sprache wird versucht, die Situationen des Lebens einzubeziehen und sie (in der Grundhaltung der Hoffnung) hinzuwenden zu Gott. Eine besondere Systematik in der Anordnung ist nicht festzustellen.

Auch ein „Versuch“ muß auf seine Verwendbarkeit befragt werden. Sie liegt auf Grund des Stils, der Thematik und der vielfach bevorzugten meditativen Form vorwiegend in den Gottesdiensten kleiner Gemeinschaften, die sich am ehesten damit identifizieren bzw. die Gebete leicht an die Situation anpassen können. Eine spezielle Zielgruppe ist nicht angesprochen. Unbegründet ist die ausschließliche Bezeichnung der Texte (113–158) als „liturgische“ Texte. Sind die vorausgehenden und wohl dem Vorsteher zugedachten Gebete, weiters die Fürbitten und Glaubensbekenntnisse weniger „liturgisch“? So lobenswert und notwendig Versuche sind, „Gebete für heute“ zu formulieren, darf dennoch die Gefahr nicht übersehen werden, daß sie bei einer „ungeschauten“ Verwendung leicht zur leeren Phrase werden können.

DIETZ FRIEDRICH, *Thematische Meßfeier*. 12 Modelle. (154.) Echter, Würzburg/Tyrolia Innsbruck 1972. Brosch. S 84.—

Vf. legt zu 12 gut gewählten Themen Texte vor, die (laut Impressum) für die Meßfeier in kleinen Gemeinschaften gedacht sind und in deren Rahmenbestimmungen sie eingeordnet werden können. Die meisten Modelle haben folgenden Aufbau: Begrüßung mit Themenangabe, Schuldbekenntnis, Tagesgebet, Lesungen und Ansprachen bzw. Meditationen als völlige Einheit, Fürbitten, Gabengebet, Kommuniongebet, Schlußgebet und Segen. Als neues Element kann das „Kommuniongebet“ bezeichnet werden, das meist der Vorbereitung dienen soll und auf einen spürbaren Mangel des *Ordo missae* hinweist. Ihrem Inhalt nach werden die Themen sympathisch zeitnahe aufgearbeitet, wenngleich die Formulierungen manchmal modischen Manieren nicht entgehen und manche Behauptung einer besseren Differenzierung bedurft hätte (vgl. S. 96 über die Wahl von Beichte und Bußfeier). Ferner wird die angestrebte Aktualisierung der Gottesdienste in Gebete übergeleitet — und diese haben durchaus einen realisierbaren Inhalt.

Die Schwächen der Modelle liegen zunächst darin, daß die Funktion der einzelnen Elemente zuwenig bedacht wurde. So wird das Kyrie nur als Bußruf gebraucht, das Tagesgebet verliert durch den vorgeschalteten Lektor- (besser: Kommentator-)text seine abschließende Funktion, die Lesungen werden fast ausschließlich als Antwort auf unsere Situation aufgefaßt (was sie freilich auch einmal sein können), das vorbereitende Kommuniongebet könnte vielfach ebenso gut an anderer Stelle stehen. Ferner werden die Mitfeiernden auf eine neue, aber wie mir scheint problematische Weise wieder zu Hörenden gemacht (vgl. Vorwort S. 7). So werden (außer den Antworten beim Schuldbekenntnis und bei den Fürbitten) keine weiteren Gestaltungsmöglichkeiten als das vom Priester und Lektor gesprochene Wort gegeben; Kommentortexte vor den Orationen machen die volkssprachliche Liturgie ermüdend; ferner verleiten die vorgelegten Meditationen vor und nach den Lesungen zum Vorlesen und verdrängen womöglich das freigesprochene Wort. Wenn diese thematischen Gottesdienste so nachvollzogen werden wie sie vorliegen, kann der Gottesdienst leicht zu einer Einöde von gesprochenen Worten werden. Ein paar Hinweise (wenigstens im Vorwort) hätten diesen Vorwurf wegnehmen können. Das viele gute Material hätte einen besseren Aufhänger verdient, und wer Gottesdienste gut zu gestalten weiß, wird aus dem Angebot dennoch viel verwenden können.

Linz

Hans Hollerweger

ADAM ADOLF, *Erneuerte Liturgie*. Ein Sachbuch zum katholischen Gottesdienst. (208.) Herder, Freiburg 1972. Paperback DM 22.—. Der bekannte Mainzer Pastoraltheologe legt mit diesem Werk ein knappes, aber wohlfundiertes Sachbuch vor. Er hält sich frei von interessanten Aperçus um ihrer selbst willen, verwirrenden Kontroversen und dem allbekannten Raisonement. Ein solches unpräzises, schlicht berichtendes Buch trägt heutzutage wenig Ruhm ein und macht keine Schlagzeilen in der Presse. Aber wer sich ihm anvertraut, wird gut informiert und hat gutes Brot für den Alltag der Wissenschaft wie der pastoralen Praxis. Die angegebene Literatur ist sparsam, führt aber tatsächlich den weiter, der sich intensiver beschäftigen will. Die dargelegten Fakten sind nicht unbedingt alle durch Fußnoten verifiziert, brauchen es auch nicht, weil man in jeder Zeile den Fachmann und akademischen Lehrer spürt, der seinen Stoff souverän beherrscht. Systematik und historische Gewordenheit sind wohl abgewogen mit einander verbunden, die Erneuerungsschritte, selbst die allerjüngsten, sind sorgfältig vermerkt. Die noch nicht von den Bischöfen des deutschen Sprachgebietes approbierten (übertragenen) Agenden sind nach den römischen Vorlagen vorgestellt, so daß